

Ärzte Zeitung, 22.02.2008

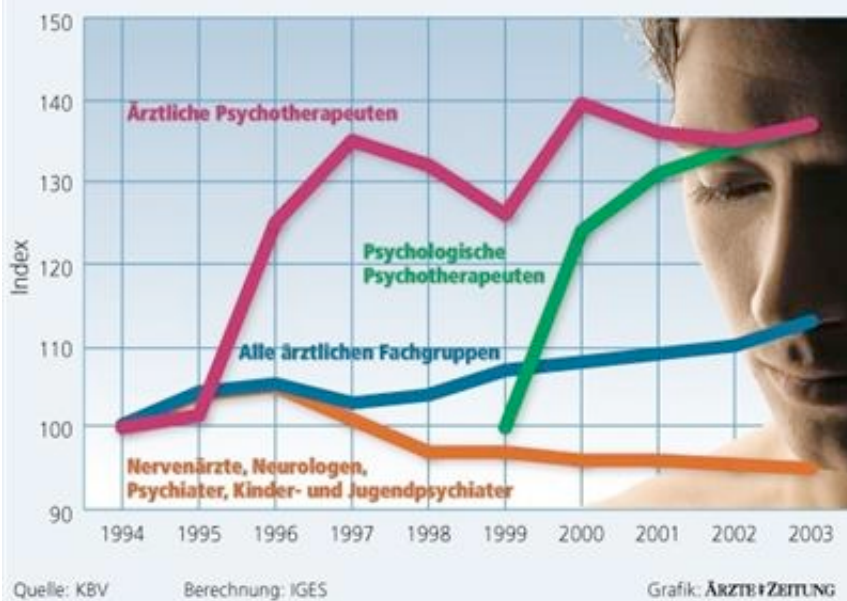
## Unterversorgung - Neurologen hoffen auf Hilfe von Hausärzten

Mehr Patienten, stagnierende Arztzahlen / Fachärzte setzen auf Integrationsverträge

**BERLIN (HL).** In der Psychiatrie und Neurologie manifestiert sich bei einer steigenden Zahl von Kranken Unterversorgung. Etwa 20 Prozent aller neuropsychiatrischen Leistungen werden von Hausärzten erbracht. Neurologen und Psychiater setzen deshalb für die Zukunft auf eine intensivere Zusammenarbeit mit Allgemeinärzten - auch in Modellen zur Integrationsversorgung.

### Honorare der Neurologen und Psychiater sinken

Entwicklung der Vergütung je Arzt nach Fachgruppen (Jahr 1994 = 100%)



Auf dem absteigenden Ast: Die Honorarentwicklung von Neurologen und Psychiatern hat sich von der anderer Fachgruppen seit 1994 völlig abgekoppelt.

Das ist eine der Schlussfolgerungen, die die Berufsverbände der Nervenärzte, Neurologen und Psychiater aus einem Gutachten ziehen, das das Institut für Gesundheits- und Sozialforschung (IGES) für sie erarbeitet hat. Die Expertise wurde gestern in Berlin vorgestellt. Kernaussage des Gutachtens: Bei steigender Prävalenz und Inzidenz von neuropsychiatrischen Erkrankungen ist die Zahl der Fachärzte in den vergangenen zehn Jahren konstant geblieben.

Unter Budgetbedingungen ist das Honorar pro Arzt bei

deutlich zunehmender Fallzahl gesunken - Nervenärzte, Neurologen und Psychiater gehören heute zu den derzeit am schlechtest verdienenden Ärzten. Im Einzelnen stellte IGES fest:

- Die Zahl der Krankenhausfälle wegen neuropsychiatrischer Krankheiten hat zwischen 1994 und 2005 um 36 Prozent zugenommen; die Zahl aller Klinikfälle stieg um elf Prozent.
- Die Fallzahl bei Neurologen stieg zwischen 1994 und 2004 um 37, bei Nervenärzten um 42 Prozent.
- Entgegen dem Trend hat die Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage um 64 Prozent zugenommen; ebenso die Anerkennung von Erwerbsunfähigkeitsrenten.

Die direkten Behandlungskosten bei neuro-psychiatrischen Krankheiten - vor allem die Ausgaben für Ärzte und Arzneimittel - sind unterdurchschnittlich. Dagegen fallen hohe Folgekosten für Rehabilitation und Pflege an. Die KBV, so ihr Vorsitzender Dr. Andreas Köhler, sieht auf der Basis des IGES-Gutachtens "klare Indizien für Unterversorgung". Eine Chance sei die morbiditätsorientierte Vergütung ab 2009. Um die Honorarnachteile der Fachgruppen auszugleichen, errechnet Köhler bei einem Punktwert von 5,11 Cent einen Zusatzbedarf von 365 Millionen Euro.

Die Fachärzte selbst plädieren für eine enge Zusammenarbeit mit Hausärzten, die derzeit rund 20 Prozent der neuropsychiatrischen Leistungen erbringen. Mit der Integrationsversorgung habe der Gesetzgeber eine gute Grundlage geliefert. Bedauert wird allerdings, dass Kassen ein geringes Interesse daran haben, spezielle Versorgungsverträge für Krankheiten mit immer noch stigmatisierendem Charakter abzuschließen.

 Copyright © 1997-2008 by Ärzte Zeitung Verlags-GmbH